

Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 60 (1995)
Heft: 2

Artikel: Das Hungerjahr 1817 und seine Bewältigung am Beispiel der Kirchgemeinde Sissach
Autor: Wiedmer, Marcus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-860203>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Hungerjahr 1817 und seine Bewältigung am Beispiel der Kirchgemeinde Sissach¹

Von Marcus Wiedmer, Sissach

Die Ursache der Hungersnot

Der Sommer 1816 muss für die Landbevölkerung schlimm gewesen sein. Die meisten Familien waren damals Selbstversorger und bebauten mindestens einen «Pflanzplätz». Sommer und Herbst waren die Zeit, in der die Natur die Menschen normalerweise so mit Nahrungsmitteln segnete, dass selbst für einen langen Winter und Frühling genügend Vorräte angelegt werden konnten. Aber in diesem Jahr war alles anders. Nichts wollte gelingen: Das Heu verfaulte am Boden, die Kartoffeln unter dem Boden, das Getreide wuchs aus. Es wollte nicht Sommer werden. Bewölkter Himmel, Regen, Regen und viel zu niedrige Temperaturen bestimmten das Wetter. Die Sonne zeigte sich kaum.²

Wir folgen jetzt den Aufzeichnungen eines Augenzeugen, den tagebuchartigen sogenannten Pli-Briefen des Sissacher Pfarrers Daniel Burckhardt-Linder (1788–1833):³

19. Juny 1816

Auch in Sissach sah man die Ergolz plötzlich angeschwollen, ganze Bäume, grosse Steine und allerhand Hausrath mit sich führend und der neuen Brücke Soliditaet bewährend.⁴ In Böckten stund ein Haus plötzlich bis an die Fenster unter Wasser. Die Bewohner hatten kaum Zeit, noch die Seidenbande vom Posamentierstuhl vorher abzuschneiden.

28. Juny 1816

Am Sonntag predigte [ich] aus Anlaß der bey der Einsammlung des Ertrags der Wiesen eingefallenen nassen Witterung über 1. Petr. 5.7.: «Werfet alle eure Sorgen auf Gott; denn er sorget für euch.»

5. July 1816

Bey dem immer fort dauernden Regenwetter predigte [ich] leztern Sonntag über 1. Petr. 5.6.: «Demüthiget euch unter die gewaltige Hand Gottes;» und zeigte, daß das Demüthigen eigentlich in dem Erkennen bestehe, daß man die züchtigende Hand Gottes durch seine Sünden über sich herabgezogen habe. Ungeachtet die Kirche gedräng voll Zuhörer war, schien mir doch ihr Sinn durch die vorhergegangene Jahrmarkts- und Mustrungswoche noch so eitel, daß es ihnen noch nicht so geschwind mit der Demüthigung Ernst seyn konnte.

Wo liegen die Ursachen dieser erstaunlichen und alles Bisherige weit in den Schatten stellenden vorübergehenden Klimaveränderung, welche nicht nur die Basler Landschaft, sondern weite Teile der nördlichen Hemisphäre erfaßt hatte? Seit wenigen Jahren kennen wir eine Antwort auf diese Frage: Im April 1815 hatte sich auf der indonesischen Insel Sumbawa ein dramatischer Vulkanausbruch ereignet. Der Vulkan Tambora schleuderte eine unvorstellbar grosse Menge von Gasen

und Asche in die Atmosphäre. Man glaubt, dass es sich um etwa 150 Kubik-kilometer handelte, die eine Höhe von etwa 50 km erreicht haben dürften.⁵ Während die Aschepartikel mit einem Durchmesser von ungefähr 1 mm sich in wenigen Tagen und Wochen setzten, schwebten die Schwefelsäureteilchen mit einer Grösse von einigen wenigen Zehnteln eines Mikrometers monate-, ja jahrelang in der Atmosphäre, bis sie sich endlich setzten oder durch Regen ausgewaschen wurden. Dieser Film aus Schwefelsäurepartikeln bewirkte eine Verminderung der Temperaturen in weiten Teilen des Nordostens der USA und Westeuropas, so dass 1816 als «das Jahr ohne Sommer» mit zu viel Regen und beinahe winterlichen Temperatu-

ren in die Geschichte eingegangen ist. Glücklicherweise war im Sommer 1817 dieser «Klimaspuk» wieder vorbei.⁶ Doch von diesen Zusammenhängen wusste Daniel Burckhardt nichts. Die «züchtigende Hand Gottes», welche die Menschen durch ihre Sünden auf sich herabgezogen haben, lag ihm, resp. seiner pietistischen Theologie näher als ein Naturereignis. Trotzdem war dies für ihn kein Grund, das Gottesgericht einfach über sich und seine Gemeinde ergehen zu lassen. Es traf ihn, den reichen Basler, viel weniger als die arme Landbevölkerung. Und da war ja noch die Hohe Regierung zu Basel, die etwas zu sagen hatte und der er sich auch verpflichtet fühlte.

Erste Massnahmen gegen den Hunger

Was unternahm diese Regierung, wie reagierten die reichen Familien in der Stadt, die bemittelten Familien in den Dörfern und speziell der Sissacher Pfarrer in dieser ausserordentlichen Lage? Die Not traf natürlich die armen und ärmsten Familien auf der Landschaft am härtesten, weil sie nicht in der Lage waren, Lebensmittel zuzukaufen, deren Preise auf ein Vielfaches des gewohnten gestiegen waren. Es wurde geholfen, grosszügig geholfen. Solidarität war gefragt und wurde gelebt. Nur so ist es zu erklären, dass auf der Landschaft Basel keine Menschen Hungers sterben mussten, während in den Kantonen St. Gallen und den beiden Appenzell rund 5000 Personen verhungerten.⁷

Es macht den Anschein, dass die prekären Witterungsverhältnisse im Jahre 1816 einen ersten Teuerungsschub aus-

lösten, aber noch zu keiner eigentlichen Hungersituation führten. So konnte sich der Pfarrer auf das Verteilenlassen von Mehl, das ihm seine «väterlich gesinnte Regierung» in Basel zur Verfügung stellte, und auf seine seelsorgerlichen Pflichten beschränken. Aber im Verlauf des Jahres 1817 musste die Regierung, wollte sie nicht das Risiko von Hungertoten im Untertanenland eingehen, tatkräftiger eingreifen und die Hilfe in grösserem Umfang planen. Dabei war natürlich die Bereitschaft der Pfarrer sehr erwünscht.

10. May 1816

Am Montag besuchte [ich] in Thürnen und Diepflingen die Armenschafner, um sie zur unentgeltlichen Vertheilung des österreichischen Mehls, das ich von E. hohen Obrigkeit unsers Cantons zu sehr billigem Preis erhalten, unter die bedürftigsten Hausarmen zu bewegen.



Dieses «Margrite»-Bildchen hängt im Heimatmuseum Sissach. Es erinnert an die Hungerzeit des Jahres 1817. Auf den weissen Blütenblättern sind Lebensmittel mit ihren Höchstpreisen im Juni 1817 angegeben. Im Blütenteller ist eine Stadtansicht von Schaffhausen zu sehen. Im Himmel darüber schwebt eine Garbe und ein Füllhorn, das über der Stadt ausgeleert wird. Dem Halbkreis des Himmels entlang steht geschrieben: ANDENKEN VON DER GROSSEN THEURUNG IM JAHR 1817. Unter der Garbe und dem Füllhorn lesen wir: GEDENKE DASS NOCH EIN GOTT IST. Am oberen Bildrand ist Gott durch eine Hand, die auf die Stadt hinunterzeigt, angedeutet. (Foto Felix Gysin, Mikrofilmstelle BL).

Ich fand geneigtes Gehör und füllte ihnen gleich des andern Tags ihre Säcke. Auch fand das Mehl um den wohlfeilen Preis so starken Absatz, daß es in einigen Tagen schon verkauft war, und ich wieder mehreres von Basel muß kommen lassen.

19. Juny 1816

Seit dem 3. May habe ich für Frk. 1255. bz8 .R6 östreichisches Mehl von der Regierung um billigen Preis gekauft und den mittlern Einwohnern meiner Kirchgemeinde um den kostenden Preis Fässerweise, den Allmosengnößigen aber etwas unter dem Ankaufspreis durch die Armenschafner Pfundweise wieder verkauft, gegen baare Bezahlung.⁸

Die Armenschafner übernahmen den Verkauf unentgeltlich. Häufig wurde von den Armen über die Ungenießbarkeit des rauhen Mehls geklagt, und doch hört man jezt noch mehr darüber klagen, von den Nehmlichen, daß der Vorrath verzehrt und keines mehr zu

haben ist. Ich bin, so gerne ich meiner Gemeinde gedient habe, jezt doch froh, daß dieß Geschäft ein Ende genommen, weil ich mich durch dasselbe doch auch ein wenig im Amt [habe] hindern lassen.

18. Octobr. 1816

Lieben Brüder!

Da ich von Dienstag bis Donstags Nachmittags in der Stadt war, so kann ich euch von meiner Gemeine nichts anders relatieren, als daß ich leztern Sonntag aus Anlaß des von löbl. Haushaltung⁹ erhaltenen Briefs über Psalm 56.4: «Wenn ich mich fürchte, so hoffe ich auf dich,» eine Predigt gehalten, welcher auch HErr Statthalter beygewohnt hat. [...] Am Schluß der Predigt recapitulirte [ich] dieselbe mit diesen Worten: Wenn wir mit Arbeiten, Beten, Sparen und Hoffen das unsrige thun, so werde der HErr auch mit seiner Fürsorge für unsre Erhaltung das Seinige thun.

Euer treuverbundener D.B.

Die Kartoffelaktion

Im Spätherbst 1816 liess die Regierung nach der Kartoffelernte eine vorsorgliche Massnahme durchführen. Jeder Kantonseinwohner, der mehr als fünf Säcke Kartoffeln erzielt hatte, musste den zwanzigsten Teil davon abliefern, damit im Frühjahr 1817 der Bedarf an Setzkartoffeln gesichert war.¹⁰ Wieder-

um gab es Arbeit für die Pfarrer, denen die Unparteilichkeit am ehesten zuge-
traut wurde.

22. Novb. 1816

Gestern präsidirte ich, nach dem schriftlich geäußerten Wunsche des HErrn Statthalters, an der Gemeinde-

Bild auf der gegenüberliegenden Seite:

Dieser Spendenaufwurf der Basler Regierung zeigt die schwierige Lage, in der sich die Regierung befand: Leere Staatskassen, gebeutelt durch die enormen Kosten, welche der Durchzug russischer und österreichischer Truppen im Vorjahr verursacht hatte. (GA Sissach, 61/3/1.)



P u b l i k a t i o n.

Die bekannte außerordentliche Theuerung der unentbehrlichsten Lebensmittel, hat Unsere Hochgeachteten Herren E. E. und R. W. Rath's veranlaßt, die Vorsorge zu treffen, daß ein den Umständen angemessener Vorrath an Früchten angeschafft werde, um hauptsächlich der dringendsten Noth einige Erleichterung zu verschaffen.

Da aber eben so bekannt, daß der Zustand des Aerarii, durch die Ereignisse der vorigen Jahre erschöpft, nicht geeignet ist, große Vorschüsse zu machen; so hat die Regierung das Vertrauen zu den begüterten Einwohnern des Kantons, es werden dieselben sich nicht entziehen, dieses gemeinnützige Unternehmen kräftig zu unterstützen, und eine Summe von circa 3 à 400,000 Franken dem Staat auf ein Jahr unverzinslich vorzuschießen, welche auf diese bestimmte Zeit wieder erstattet werden solle; wobey zu bemerken, daß keine Vorschüsse unter 400 Franken angenommen werden, und daß dieselben in gesetzlich gerufenem Capitals-Geld zu liefern sind.

Es werden zu dem Ende Unsere geliebten Mitbürger und Einwohner des Kantons eingeladen, jene Summen, die Sie dazu bestimmen, auf derjenigen Liste, die ihnen wird präsentiert werden, auszusetzen, mit ihrer Unterschrift zu bekräftigen, und zu bemerken, auf welchen Zeitpunkt sie diese Gelder abzugeben gedenken. Ueber deren Ablieferung wird alldann von den dazu verordneten Mitgliedern Obbl. Haushaltung das Fernere angezeigt und die erforderlichen Empfang-Scheine dafür ausgestellt werden.

Gegeben auf Erkenntniß E. E. und R. W. Rath's,

Den 20. Wintermonat 1816.

Ranzley des Kantons Basel.

versammlung zu Zunzgen, um das doppelt gefertigte Verzeichnis des Quantum der Erdäpfel, die ein jeder in einen vom Gemeinderath in Beschlag genommenen Keller laut obrigkeitlicher Verordnung geliefert, abzulesen, und nachdem von Niemand eine Einwendung dagegen gemacht worden, nebst dem Gemeinderath zu unterschreiben. Eines dieser Verzeichnisse übersandte ich HErrn Statthalter, und das andere nebst einem Schlüssel zum Keller behielt ich für mich.

Dieses Zunzger Verzeichnis trägt folgenden Titel:

Verzeichnis über die Erdäpfel-Sammlung vom Gem.Rath Zunzgen, Welche nach der Vorschrift und Bestimmung [ÄHGA?] Herren zum trost der Armen und Nothleidenden sind Aufgehoben und gesamlet worden.

Dann folgt die Spenderliste mit Hausnummer, Name, Beruf oder Dorfname und das Quantum der gespendeten Kartoffeln in Säcken und Vierteln (von Säcken). Der Zunzger Schreiber be-

schliesst sein Verzeichnis folgendermassen:

Vorgemelte Zahl Erdäpfel sind, wie schon gesagt, nach bester möglichkeit gesamlet worden und bey einem rechtschafenen Bürger – Hans Bohny jgr. bey No. 34 mitten im Dorf – in einen Gewölbten Keller – wohl verwahrt gelegt worden.

Der neutrale Verleser der Liste, Pfr. Daniel Burckhardt, fügt noch an:

Daß vorstehendes Verzeichnis der versammelten Gemeinde zu Zunzgen vorgelesen und nichts darwieder eingewendet worden bescheinen in Zunzgen den 21. Novbr. 1816

Daniel Burkhardt, Pfarrer
Albrecht Rieder President
Hans Buser Gemeinrath
Heini Fiechter Gemeinrath

Zwischen dem 15. November und dem 1. Dezember 1816 fanden in allen 6 Dörfern der Kirchgemeinde solche Gemeindeversammlungen statt, die alle vom Sissacher Pfarrer geleitet wurden. Hier eine Zusammenfassung der Resultate:¹¹

Ort	Säcke / Viertel		Gem.-Vers.	Spender
Sissach	74	1	24. Nov. 1816	133
Diepflingen	14	3	28. Nov. 1816	38
Böckten	32	2	1. Dez. 1816	33
Itingen	25	–	15. Nov. 1816	41
Zunzgen	27	3	21. Nov. 1816	54
Thürnen	17	1	25. Nov. 1816	26
Total	191	1		325

Das Armenwesen war damals dem Pfarrer von Amtes wegen unterstellt. Ihm zur Seite standen in jedem Dorf seiner Kirchgemeinde je ein Armenschaffner und in dieser ausserordentlichen Zeit eine spezielle «Commis-

sion» zur Entlastung der Armenschaffner und des Pfarrers. Reibereien mit der politischen Behörde waren schon damals nicht zu vermeiden. Nehmen wir dies nebenbei auch zur Kenntnis,

verfolgen wir aber vor allem die Entstehung und den Fortgang der grossangelegten Aktion gegen den Hunger der armen Bevölkerung.

Die Suppenanstalt

28. Februar 1817

Am Dienstag Nachmittags versammelte ich den Gemeinderath von Sissach in meinem Hause, um ihm das Circular einer löbl. Armenaufsichts Commission vorzulesen und sodann die neu aufzustellende ArmenCommission für Sissach zu wählen. Die Wahl fiel auf 2 Bannbrüder¹² und den ledigen [Societäts-]Bruder Tschudy als Armenschaffner; ich hätte sehr gewünscht, auch jemand von dem Gemeinderath dabey zu haben, aber derselbe erklärte sich dahin: daß sie bis dahin mit Vertheilung von Brod, Erdäpfel und Geld unter die ärmsten Gemeindglieder an einem gewissen Tag in der Woche, mit Allmosen geben an die fremden durchreisenden Bettler schon genug zu thun gehabt hätten, so daß jetzt wohl andere dieß Geschäft für sie übernehmen könnten. Sie hatten auf letztgenannte Weise bis jetzt für die Armen gesorgt, ohne mir nur ein Wort davon zu sagen. Darüber konnte ich ihnen meine Unzufriedenheit nicht bergen, indem ich mich gerne nur mit Seelsorgergeschäften abgeben möchte, wenn nur die hohe Regierung mir nicht die Aufsicht über das Armenwesen als einen Theil meines Amtes befohlen hätte. Wenn ich auch aus Liebe zum Frieden hierinn nachgeben wollte, so dürfte ich es vor E. hohen Regierung nicht verantworten. Sie schwiegen stille und konnten kein Wort antworten.

Nun habe ich im Vorhaben, in Sissach eine Rumfordsche Suppenanstalt¹³ zu errichten und durch gesammelte Steuern [Gaben] dieselbe zu unterhalten. Es soll aber für alle 6 Gemeinden Suppe in Sissach gekocht werden und jedes Dorf nach Maasgabe seines Beytrags Antheil daran nehmen können. Ich habe mir die Recepte dazu von Gelterkinden, Lilstal und Basel geben lassen. Das Rinderblut geht bey den hiesigen 6 Mezgern so streng ab, daß, wie ich so eben vernommen, mehr als 30 Armen sich nur bey einem Mezger schon um dasselbe gemeldet haben.

Die Noth wächst in dem Verhältnis, wie die Lebensmittel aufgezehrt werden. Im Ganzen sind die Leute für die väterliche Vorsorge unsrer theuren Obrigkeit sicher dankbar.

12. Merz 1817

Endlich half mir der HErr meinen seit Anfang der Theurung gehegten Wunsch, den ich auch in meinem ersten Schreiben an löbl.^e Armenaufsichts Commission wohl derselben mitgetheilt habe, eine Suppenanstalt in Sissach zu errichten, woran auch die übrigen Dörfer meiner Kirchgemeinde nach Maasgabe ihres Beytrags Antheil haben können, ausführen. Die Waschküche des Schulhauses wurde ohne Kosten dazu eingerichtet. Eine Frau, die ehemals auf dem Schloß Farnsburg als Köchin gedient, kocht, und die Ge-

meinden liefern das nöthige Holz unentgeltlich. Am letzten Freitag wurden 97 Portionen in 5 Dörfer unentgeltlich vertheilt. Gestern ward für 104 Portionen gekocht und 8 davon verkauft. Morgen wollen wir für 115 Portionen kochen und hoffen 20 Portionen davon zu verkaufen. Mit jedem Mal wächst der Credit der Anstalt.

Folgendes ist das Recept laut der 1804 gedruckten und bey Thurneysen zu Basel zu habenden Nachricht über die Armenanstalten in Hamburg. Recept zu 100 Portionen à ½ Maas¹⁴

150	⌘	Wasser ¹⁵
10½	''	Bohnen oder Erbsen
10½	''	Gerste oder Habermehl
40	''	Erdäpfel
2	''	Salz
2	''	Speck
<hr/>		
215	⌘	

Die Suppe muß langsam 6 Stunde lang köcherlen und fleissig umgerührt werden, daß sie nicht anbrennt. Durch 7 stündiges Kochen gehen die 15 M.^s [Mass] ein, so daß eine Portion doch nur 2 ⌘ wiegt.

Eine Handvoll gewürfelt hartes Brod in jede Portion beym Austheilen wird hinzugefügt.

Es werden bey uns keine Steuern durch Einzüge gesammelt, sondern man bringt seine Gaben den Armenpflegern an einem bestimmten Tage in das

Haus. Dann werden die Nahmen der Geber mit ihren Gaben nach der Kirche von den Schullehrern abgelesen. Von Zunzgen sind auf diese Weise im ersten male 53 Frk gefallen. Frau Bachofen beschenkte unsre Anstalt mit 1 Louisd'or in Geld und 1 Sack Erdäpfel.¹⁶

Einige der Verzeichnisse über die freiwilligen Steuern oder Gaben, wie wir heute sohl sagen würden, sind erhalten geblieben.¹⁷ Hier dasjenige der Gemeinde Thürnen vom 16. Mai 1817:

Ver Zeichnis. Über. Einen. Frey Willigen.		
Einzug oder Steuer fon där Gemeint Thürnen Zur Under Stützung där Armmen fom February An. 1817	Fr. Batz Rp	
fon 3 Bügeren für 7 fiertel Händöpfel zalt	11.	5. 5
Von dän Subenen Ein Zalt. worden. 62 Bortzionen	3.	5.
7 Mäß fon Mäl + Brod Zu Gunsten das Armmen	4.	7. 7
	5.	7.
	<hr/>	
	25.	5. 2
Aus Gob [Ausgabe]	4.	7. 7
An die Runformichen Suben An Stalt Zalt	20.	7. 5
Laut Kuntten fon Herren Herren Pfarrer in Sissach d. 1817. d. 16. May Bescheint Heinrich Weiß. Brunnen Schläger und Banbruder	26.	2. 1

21. Merz 1817

Täglich bekomme ich Suppenkräuter in Menge, welche uns immer auch etli-

Bild auf der gegenüberliegenden Seite:

Zusammenzug der Aktivitäten und der Kosten der Rumfordschen Suppenanstalt in der ersten 36 der insgesamt 73 Aktionstagen. Die Tabelle zeigt, mit welcher Exaktheit der Sissacher Pfarrer die Aufgabe erledigte. (Aus: Rechnungen über die Rumfordsche Suppenanstalt des Kirchsprengels Sissach während der Theuerung von 1817, (GA Sissach 62/6/1.)

Tabelle über die Züniford'sche Suppenantheilung in Siffach
von 7. Martii bis 26. July 1817.

N ^o	halbmäßige Portionen Suppe						Bezahlung von 2 Armen u. Pflegern					Verkauf an arme als aller Gemeinde	Mann weniger oder er- setzt	Total Fr. B.R.
	Siffach	Jungen	Frauen	Thürnen	Pflegern	verkauft	Siffach	Jungen	Frauen	Thürnen	Pflegern			
1	33	24	17	13	8	9.5	1.9.8	1.4.4	1.2	7.8	4.8	---	5	5.7.5
2	33	26	17	10	8	10.2	1.6.5	1.3	8.5	5	4	4.8	1.8	5.3.6
3	35	26	17	10	8	10.8	2.1	1.5.6	1.2	6	4.8	7.2	4.8	6.5.2 1/2
4	35	26	22	10	8	13.6	2.1	1.5.6	1.3.2	6	4.8	2.1	1.3	8.2.9
5	37	28	28	11	9	23	2.4	1.8.2	1.8.2	7.1 1/2	5.8 1/2	1.3.8	---	8.7.2 1/2
6	37	28	31	12	9	45	2.2.2	1.6.8	1.8.6	7.2	5.4	2.7	1.1	9.8.3
7	38	28	32	10	9	56	2.6.6	1.9.6	2.2.4	7	6.3	3.3.6	2.9	11.8.4
8	37	28	37	13	9	42	2.4 1/2	1.8.2	2.4 1/2	8.4 1/2	5.8 1/2	3	1	11.1.6
9	42	30	37	13	9	36	2.9.4	2.1	2.5.9	9.1	6.3	2.5.2	3.5	12.4
10	41	30	37	13	9	31	3.2.8	2.4	2.9.6	1.4	7.2	2.3.1	---	12.7.1
11	42	30	29	13	9	46	3.3.6	2.4	2.3.2	1.4	7.2	3.6.8	2	13.5.4
12	42	30	29	13	9	46 1/4	3.3.6	2.4	2.3.2	1.4	7.2	3.7	2	13.7.4
13	42	30	29	13	9	39	3.3.6	2.4	2.3.2	1.4	7.2	3.1	4	13.3.4
14	47	30	29	13	10	38	3.7.6	2.4	2.3.2	1.4	8	3	4	13.5.4
15	47	30	29	13	10	37	3.7.6	2.4	2.3.2	1.4	8	2.9.6	6	13.3.4
16	47	30	29	13	10	38	3.7.6	2.4	2.3.2	1.4	8	3	2	13.3.4
17	47	32	22	10	10	46	3.7.6	2.5.6	1.7.6	8	8	3.6.8	6	13.4.2
18	45	32	22	10	10	48 3/4	3.6	2.5.6	1.7.6	8	8	3.9	---	13.4.2
19	47	32	22	10	10	39 1/2	3.7.6	2.5.6	1.7.6	8	8	3.1.6	5.8	13.4.2
20	59	35	20	7	---	45	4.7.2	2.8	1.6	5.6	---	3.6	1.4	13.4.2
21	59	35	20	7	---	29	4.7.2	2.8	1.6	5.6	---	2.3.2	1.4.2	13.4.2
22	58	35	20	7	---	43	4.6.4	2.8	1.6	5.6	---	3.4.4	3.8	13.4.2
23	60	38	23	7	---	29 1/2	4.8	3.4	1.8.4	5.6	---	2.3.6	8.2	13.4.2
24	59	38	23	7	---	38 1/2	4.7.2	3.4	1.8.4	5.6	---	3.8	---	13.2.4
25	59	38	23	7	---	38 1/2	4.7.2	3.4	1.8.4	5.6	---	3.8	---	13.2.4
26	64	40	21	7	---	32	5.1.2	3.2	1.6.8	5.6	---	2.5.6	1.2	13.2.4
27	64	40	21	6	---	34 1/2	5.1.2	3.2	1.6.8	4.8	---	2.7.6	---	13.2.4
28	64	40	21	6	---	34 1/2	5.1.2	3.2	1.6.8	4.8	---	2.7.6	---	13.2.4
29	64	40	21	6	---	39 1/2	5.1.2	3.2	1.6.8	4.8	---	3.1.6	---	13.6.4
30	70	41	21	6	---	32 1/2	5.6	3.2.8	1.6.8	4.8	---	2.6	---	13.6.4
31	70	41	21	6	---	32 1/2	5.6	3.2.8	1.6.8	4.8	---	2.6	---	13.6.4
32	71	41	21	---	---	37 1/2	5.6.8	3.2.8	1.6.8	---	---	3	2.2	13.8.6
33	75	41	21	---	---	39	6	3.2.8	1.6.8	---	---	3.1.2	---	14.8
34	72	41	21	---	---	33	5.7.6	3.2.8	1.6.8	---	---	2.6.4	9.4	14.3
35	72	41	19	---	---	36 1/4	5.7.6	3.2.8	1.5.2	---	---	2.9	7.9	14.2.5
36	72	41	19	---	---	36 1/4	5.7.6	3.2.8	1.5.2	---	---	2.9	4.7	13.9.3

che Pfund anderer Speise sparen. Die Mezger schütten kein Rinderblut mehr weg, sondern überlassen es unentgeltlich den Armen, welche es (ohne lange Würste davon zu machen) mit Milch gekocht essen.

7. Jun. 1817

Lieben Brüder!

Nach einer ziemlichen Unterbrechung knüpfe ich den Faden unsers schriftlichen Mittheilungen gerne wieder an, da ich in dieser Woche ungleich weniger mit Arbeiten für die Armen beschwert bin als die Vorhergehenden, in welchen, so oft ich's mir auch vorge-

nommen hatte, doch vor Menge der Geschäfte nicht einmal dazu kommen konnte, meine Getauften, Getrauten und Verstorbenen aus dem Brouillon ins Reine überzutragen. Was die Br. CUS und Alex.^{r18} mehr arme Familien verhältnismäßig haben, das habe ich mehr wegen der Ausdehnung meiner Gemeine. Laut der eingesandten Tabelle beträgt die Anzahl der Armen von 1816 355 und die der Schamhaftarmen 611 Zusammen 966 Vielleicht mehr als irgend ein Bruder hat.

Die Lage der armen Bevölkerung

An dieser Stelle sei ein kleiner Exkurs gestattet: Um die Hilfsaktionen an die Bedürftigen möglichst gerecht durchführen zu können, hatte die Regierung schon 1816 eine Aufnahme der sozialen Struktur der Bevölkerung auf der Landschaft veranlasst. Die Bevölkerung wurde in vier Klassen eingeteilt: Erste Klasse: die Armen, auch die Kundlicharmen [offenkundig Armen] auch die Bettelarmen bezeichnet.

Zweite Klasse: die Schamhaftarmen.

Dritte Klasse: die Mittelklasse.

Vierte Klasse: die Bemittelten, die Reichen.

Aufgrund dieser Listen liess die Regierung im Mai 1817 die Lebensmittelvorräte der Bevölkerung ermitteln. Dabei stellte sich in der Kirchgemeinde Sisach heraus, dass die Familien der ersten und der zweiten Klasse gar keine und die der Mittelklasse nur beschränkte oder ebenfalls gar keine Vorräte besaßen, während die Familien der vierten Klasse vorgaben, genügend Vorräte zu haben.¹⁹

Wie diese Bevölkerungsstruktur konkret aussah, sei hier am Beispiel der Gemeinde Diepflingen gezeigt:

Klasse:	Erw.	Kinder	Pers.
1.: «gantz arme»	21	14	35
2.: «Schaamhaft- arme»	35	10	45
3.: Mittelklasse	48	12	60
4.: Bemittelte	<u>41</u>	<u>2</u>	<u>43</u>
total	145	38	183

Dazu machte Gemeindepräsident Jakob Zährle noch folgende Bemerkungen:

Bei der ersten Klasse: «Bättel arme»

Bei der zweiten Klasse: «Diese sind schon ohne Vorräthige Lebensmittel.»

Bei der dritten Klasse: «Diese sind gantz frucht Loß.

Die vierte Klasse, bestehend aus sechs Familien, wies einen Kornvorrat von insgesamt 38 Säcken aus, wobei sich diese auf die einzelnen Familien sehr unterschiedlich verteilten (0–15 Säcke). Die Erhebung zeigt ein eindrückliches Bild: Im Frühling 1817 besaßen in Die-

pflingen von den registrierten 183 Personen nur deren 43 Lebensmittelvorräte, während 140 Personen auf dringende Hilfe angewiesen waren.

Der Erfolg der Suppenanstalt

Doch kehren wir zu Daniel Burckhardts Suppenanstalt zurück! Er fährt dazu in seinem Brief vom 7. Juni 1817 fort:

Mit der rumfordischen Suppe, die nicht nur im Gange bleibt, sondern immer mehr Favor [Gunst, Anklang] kriegt, wird jezt nur noch bis zur Kirschen-erndte fortgefahren. Es sind bis jezt für mehr als für 400 Frk unentgeldliche Portionen vertheilt worden; und gekauft wurden für mehr als für 100 Frk. Eine köstliche Wohlthat im gegenwärtigen Augenblick ist das vortreffliche Hafermehl, worinn sich gar kein Schwindel befindet und wovon ich in dieser Woche 200 Becher²⁰ an arme Haushaltungen verkauft habe und die künftige Woche damit fortzufahren gedenke. Der Becher kostet nicht mehr als 4½ bz, [...] Jezt ist die allerklammste Zeit. Kartoffeln haben die Armen keine mehr, die zarten Kräuter können sie nicht mehr haben, und geniesbares ist noch nichts gewachsen. Ich sah Kinder mit Heißhunger Stachelbeeren in der Blüthe essen.

Der heitere Himmel erfüllt das Herz so mit Hofnung einer bevorstehenden gesegneten Erndte, daß man die Noth des Augenblicks darüber vergißt.

*Seyd hiemit herzlich begrüßt
von Eurem in Liebe verbundenen
D.B*

13. Juny 1817
Leztern Sonntag predigte ich über

Psalm 33. 18, 19. «Siehe, des HErrn Auge siehet auf die, so ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen, daß er ihre Seele errette vom Tode und ernehre sie in der Theurung». Ich redte darinn vom Mangel an Gottesfurcht bey den Armen, von Verachtung der Güte Gottes durch Misgunst, und von der grossen Gnade Gottes, daß er uns bis dahin vom Hungertode errettet und mit Speise versehen habe, und von der Hofnung, die [wir] in dieser Hinsicht auch für die Zukunft zu ihm haben dürfen. Mehrere Personen haben mir seitdem schon aus dieser Predigt Stellen, die ihnen anmerklich geblieben, erzählt, woraus ich sehen konnte, daß sie bey ihnen Eingang gefunden habe.

23. Juny 1817

Was unser Armenwesen betrifft, so nimmt mit der steigenden Noth auch die Beyhülfe zu. Wir kochen jezt wöchentlich 5 mal, jedesmal 200 Portionen, die Portion à 5 Rappe.

30. July 1817

Leztern Sonnabend war die lezte oder 73.^{te} Suppenaustheilung allhier. Seit dem 7. Mærz sind unentgeldlich ausgetheilt worden an die Armen

von Sissach	4811 Portionen
– Zunzgen	2566 Portionen
– Itigen	1770 Portionen
– Thürnen	822 Portionen
– Diepflingen	472 Portionen
Summa	10441 Portionen²¹

Die Portion mißt eine Maas und wiegt $1\frac{1}{2}$ Sie kam die Gemeinden nie höher als **8 Rppn**; seitdem wir unentgeltlich Mehl aus der Stadt dazu verwendeten, nicht höher als **5 Rappen**. Ungefähr die Hälfte obiger Summe wurde mehr gekocht und dann um erstgenannte Preise verkauft.

5. Decbr 1817

Da ich in dieser Woche die Rechnungen über die hiesige rumfordsche Suppen-austheilung in der ersten Hälfte dieses Jahres, ins Reine gebracht habe, so mag ein kurzes **Summarium** daraus [...] hier am rechten Orte stehen: Für Zubehörden als Hafermehl, Gerste, Reis, Bohnen, Erbsen, Speck, Salz und Brod wurde ausgegeben **Frk. 1438.5.8 $\frac{1}{2}$ Rpp**. Davon wurden an SchamhaftArme, die sich vor der Session dafür gemeldet, verkauft: 700 Becher Hafermehl und 100 Becher Bohnenmehl für **Frk. 386.1.4 $\frac{1}{2}$** . Ferners wurden an die nehmliche Armenklasse verkauft **2187** Portionen Suppe und daraus gelöst **Frk. 148.9.1**. Hingegen wurden verschenkt: **10'237** halbmäßige, dicke Portionen Suppe; dies Geschenk an die aller Ärmsten kostete die Kirchgemeinde und mich [!] ausser $\frac{5}{4}$ Klafter Holz zum Kochen und 83 Wellen zum Haferdörren und ausser **Frk. 43.8.-** für 73 Tagelöhne an die Köchin, noch die Summe von **Frk. 903.5.3**.

Daniel Burckhardts Bescheidenheit verbot ihm, auf seine persönliche finanzielle Beteiligung an dieser grossangelegten Suppenaktion im Detail einzugehen. Im Archiv der Gemeinde liegt aber die im Brief erwähnte Reinschrift, ein Buch mit dem Titel: «*Rechnungen über die Rumfordsche Suppenanstalt des Kirchsprengels Sissach während der Theuerung von 1817.*»²² Es enthält die

täglichen Abrechnungen, die Belege für den Ankauf der Zutaten, eine Zusammenfassung der täglichen Produktion, deren Kosten und Verteilschlüssel auf die beteiligten Gemeinden und die im letzten Brief erwähnte Schlussabrechnung, unterschrieben von Vertretern aller beteiligte Gemeinden:

Steuer der Kirchgemeinde an die Suppenanstalt

a. in Holz $\frac{5}{4}$ ^{tel} Klafter			
b. in Holzwellen 83 Stück	Fr.	B	R.
c. in Geld für 10237 Portionen			
Suppe die Bezahlung für andere Ausgaben laut vorhergehender Rechnung	646.	2.	3 $\frac{1}{2}$
für 73 Löhne an die Köchin	54.	5.	9
für Lohn an Johannes Mangold wegen Hafer und Bohnenmehlverkauf	43.	8.	-
	7.	-.	-
	<hr/>		
	Frk	751.	6. 2 $\frac{1}{2}$

Geschenke des Pfarrers an die Suppenanstalt

a. in Lebensmitteln 2 Säck 2 Viertel u. 2 Kratten Erdäpfel 1 d° u. 4 Becher gr. Bohnen			
b. in Geld ausser der Theilnahme an den Gemeindebeyträgen das fehlende an den Suppenaustheilungen ergänzt	8.	9.	7 $\frac{1}{2}$
baarer Verlust bey der Verwaltung	193.	7.	3
	<hr/>		
	Frk	202.	7. - $\frac{1}{2}$

Verkauf an Arme der Kirchgemeinde

a. 2187 Portionen Suppe	Frk	148.	9.	1
b. 700 Becher Hafermehl u. 100 dito Bohnenmehl		386.	1.	4 $\frac{1}{2}$
	<hr/>			
Verkauft an Arme für die Summa von	Frk	535.	-.	5 $\frac{1}{2}$

Wir Unterzeichnete Mitglieder der hochobrigkeitlich errichteten Armen**Commission** des Kirchsprengels Sissach bescheiden hiemit, daß wir vorstehende Rechnungen unsers Pfarrers **Mag. [Magister] Daniel Burkhardts** eingesehen geprüft und in allen Teilen richtig befunden haben.

Sissach	Heinrich Tschudj Armenschafner
Zunzgen	Hans Scholer Armenschafner
Itigen	Jacob Christen von der Armen Commission
Böckten	Jacob Mangold President
Thürnen	Heinrich Wiß Ban Bruder
Diepflingen	Hannß Jacob Maurer

Der Beitrag des Pfarrers ist also ganz beiträchtlich. Er beträgt mehr als ein Viertel des Beitrags der Gemeinden. Wenn wir den Taglohn der Köchin von 60 Rappen als Vergleich nehmen²³, so

Eine Spinnanstalt als regionales Werk

Neben der Austeilung von Suppe realisierte Daniel Burckhardt eine weitere Aktion. Der Mangel an Lebensmitteln hatte die Preise in für damalige Verhältnisse astronomische Höhen steigen lassen. So bezahlte man 1817 für einen Sack Erdäpfel 10 bis 16 Franken, während zwei Jahre später das gleiche Quantum wiederum für einen Franken erhältlich war.²⁴ Da lag es nahe, den notleidenden Frauen Arbeit zu verschaffen, damit es ihnen möglich wurde, wenn auch nur in bescheidenem Umfang, selber Nahrungsmittel zu kaufen. «Hilfe zur Selbsthilfe» war damals sicher noch kein Schlagwort, aber die Richtigkeit dieses Gedankens wurde erkannt:

12. Merz 1817

Da wir auch Risten²⁵ erhalten haben zum Spinnen für bedürftige Weibspersonen, so gleicht unsre Scheune einem Kaufmannsmagazin. Denn es hangen 2 Waage darinn; und es stehen 5 oder 6 Fässer gefüllt mit Bohnen, Habermehl, Roggenmehl, Kernenmehl, Bohnenmehl, Salz &c darinn, nebst einer grossen Ballen Risten. Mit den Risten werde ich aber ausser einer kleinen Corre-

könnte Daniel Burckhardt mit den von ihm erbrachten rund Fr. 200.– die Köchin für ein ganzes Jahr bezahlen! Diese Haltung entspricht einerseits der Baslerischen Tradition der vornehmen Gesellschaft (im Kleinen sparsam, im Grossen grosszügig) und seinem pietistischen Glaubensverständnis, nach welchem sich der gläubige Christ durch grosszügige Wohltätigkeit bewähren soll.

spondenz und Aufsicht über die Rechnungen nichts zu thun bekommen, indem meine Frau dieses Fach lediglich für sich mit Freuden übernommen hat.

30. July 1817

Auch die Spinnanstalt, die wenigstens eben so viel Geschäft und Zerstreung verursachte, soll nach der Erndte gänzlich aufhören. So gerne man in den Armengeschäften, solange es die Noth erforderte, ausharrte, so froh ist man doch, davon endlich entledigt zu werden. Für seine Bemühungen empfängt man übrigens durch die dankbaren Gesinnungen der Armen, die sie bey jedem Anlaß zu Tage legen, reichlichen Lohn. Wenn es denn nur nicht von allem, was wir in dieser Zeit der Noth gethan haben, beym Herzenskündiger heißt: Sie haben ihren Lohn dahin. [Matth. 6. 5 und 16].

Wie haben wir uns diese Aktion vorzustellen? Daniel Burckhardt führte in seiner Scheune eine «Ferkerei»²⁶, ein kleines Handelsgeschäft. Frauen der armen Klasse konnten bei ihm Hanfristen beziehen, welche sie zu Hause zu Garn spinnen. Das Garn wurde wieder

in der Ferkerei abgegeben und die Frauen für ihre Arbeit bezahlt. Wer stand aber dahinter? Einem Brief Burckhardts an alle Pfarrämter des oberen Baselbiets vom 24. April 1817 entnehmen wir, dass der Basler Frauenverein ein Comité mit Herrn Thurneysen-Burckhardt an der Spitze gegründet hatte.²⁷ Dieses Comité unterstützte die Sissacher «Spinnanstalt» mit namhaften Beträgen. So hat Thurneysen unter mehreren Malen zwischen dem 26. April und dem 8. August 1817 Fr. 3900.- nach Sissach geschickt. Ein grosser Betrag, wenn wir uns daran erinnern, dass die Rumfordsche Suppenanstalt auf nicht ganz Fr. 1000.- zu stehen kam.

Die Spinnanstalt war im Gegensatz zur Suppenanstalt eine Aktion, die weit über die Grenzen der Kirchgemeinde Sissach hinaus wirkte. Die von Daniel Burckhardt angegebenen 322 Frauen, die daran teilnahmen und von denen in zwei Arbeiter-Büchern²⁸ je ein Folio mit dem detaillierten Geschäftsverkehr existiert, verteilten sich auf 23 Gemeinden des Oberbaselbiets. Die sechs Dörfer der Kirchgemeinde Sissach stellten erstaunlicherweise nur 61 Teilnehmerinnen, während aus Diegten 53, aus Eptingen 40 und selbst aus dem entfernten Maisprach noch 18 Frauen mitmachten. Dass die Frauen selbst aus entlegensten Dörfern den Weg nach Sissach (zu Fuss!) nicht scheuten, zeigt, dass Daniel Burckhardt auch mit dieser Aktion einem grossen Bedürfnis entsprechen konnte. Wir halten aber

auch fest, dass sie nur möglich wurde, weil sich private Kreise in der Stadt Basel tatkräftig finanziell daran beteiligt hatten.

28. Novbr. 1817

Gestern arbeitete [ich] bis Nachts 1 Uhr an der Abschliessung der Garnrechnung, um sie durch den um diese Zeit abfahrenden Boten HErrn Thurneysen zu übersenden. Hier eine kleine Übersicht derselben, die vielleicht einen oder den andern der lieben Brüder intressieren könnte:

Rohe Risten haben [wir] empfangen:

⌘ 6028.-.	<i>Davon haben 322</i>
	<i>Spinnerinnen</i>
	<i>Garn gesponnen ⌘ 5621.1½</i>
	<i>Abgang " 116.21½</i>
	<i>Vom Monat Juny</i>
	<i>an auf jedem ⌘</i>
	<i>Riste ein Loth²⁹</i>
	<i>zugewogen, Papier</i>
	<i>und Schnürre worin</i>
	<i>die Riste eingepakt war " 288.9</i>
	<i>Noch ausstehende</i>
	<i>Risten von einer</i>
	<i>Tenniger Frau, die</i>
	<i>damit verschwunden " 2.-</i>
⌘ 6028.-.	⌘ 6028.-

Für Spinnerlohn wurde bezahlt

Frk. 3986.-.9 Rappen

Hingegen wurde für auf dem hiesigen Plaz verkaufte

⌘ 340½ Garn gelöst Frk. 362.2.5 -

Bild auf der gegenüberliegenden Seite:

Zusammenzug der Aktivitäten der Spinnanstalt in den ersten Tagen ihrer Inbetriebnahme. Für jede Teilnehmerin wurde eine separate Rechnung geführt, da die meisten «Frauen der armen Classe» mehrmals Rohmaterial bezogen und gesponnenes Garn ablieferten. (GA Sissach 62/6/1.)

Anno 1817 Monat März in

		Fund		Einf.			
		Stad. d. C. d. fol.		Fr. B.R.			
März	20.	1.	31. Anna Diefenb., von D. M. d. f.	5.	63	—	6.
—	20.	1.	30 1/2 Anna Sinsler, von D. M. d. f.	8.	6.	1.	2.
—	—	2.	29 Anna Diefenb., von D. M. d. f.	11.	6.	1.	8.
—	—	1.	28 Maria Sinsler, von D. M. d. f.	15.	6.	1.	2.
—	—	3.	— Hanna Eisinger, von Eptingen	29.	6.	1.	8.
—	—	2.	30 Anna Maria v. Elisabeth Diefenb., von D. M. d. f.	32.	5.	1.	5.
—	—	—	29 Anna Maria Obmann, von D. M. d. f.	42.	4.	—	4.
—	—	2.	30 Anna E. J. von, von Rindlingen	48.	7.	2.	1.
—	24.	2.	31 Maria Diefenb., von Eptingen	27.	8.	2.	4.
—	27.	1.	31 Anna Sinsler, von D. M. d. f.	1.	6.	1.	2.
—	—	1.	31 Eusebia Diefenb., von D. M. d. f.	4.	5.	1.	—
—	—	1.	30 1/2 Catharina W. d. f., von D. M. d. f.	6.	6.	4.	2.
—	—	3.	— Anna Sinsler, von D. M. d. f.	8.	5.	1.	5.
—	—	1.	— Eusebia Diefenb., von D. M. d. f.	9.	6.	—	6.
—	—	3.	— Anna W. d. f., von D. M. d. f.	10.	6.	1.	8.
—	—	3.	24 Anna Diefenb., von D. M. d. f.	11.	7.	2.	6 1/2
—	—	1.	— Anna W. d. f., von Eptingen	12.	6.	—	6.
—	—	—	31 Hanna Eisinger, von D. M. d. f.	13.	7.	—	7.
—	—	1.	— Elisabeth Sinsler, von D. M. d. f.	14.	6.	—	6.
—	—	2.	27 Eusebia W. d. f., von D. M. d. f.	18.	6.	1.	7. 1
—	—	2.	— Elisabeth Diefenb., von D. M. d. f.	22.	6.	1.	2.
—	—	3.	29 1/2 Elisabeth W. d. f., von D. M. d. f.	25.	7.	2.	8.
—	—	2.	31 Eusebia W. d. f., von Eptingen	26.	6.	1.	8.
—	—	3.	— Anna Diefenb., von Eptingen	28.	6.	1.	8.
—	—	4.	— Hanna Eisinger, von Eptingen	29.	6.	2.	4.
—	—	3.	31 Hanna Diefenb., von Eptingen	30.	8.	3.	2.
—	—	2.	31 Katharina Diefenb., von Eptingen	31.	6.	1.	8.
—	—	2.	31 W. d. f. von D. M. d. f., von Eptingen	34.	5.	1.	5.
—	—	3.	30 Elisabeth W. d. f., von Eptingen	39.	6.	2.	4.
—	—	—	30 Hanna Diefenb., von D. M. d. f.	44.	8.	—	8.
—	—	3.	29 Anna E. J. von, von Rindlingen	48.	6.	2.	4.
W. 77 1/2 Transporte						Fr. 48. 1	

Und somit waren wir im Stande, statt HErrn Thurneysen zur Liquidation Geld zu fordern, ihm noch eine Baarsendung von Fr. 303.6.6 zu machen. Wir sind beyde [er und seine Gattin] froh und dankbar, daß dieses mühevollle Geschäft nun beendigt ist, und fühlen uns zum Dank gegen den Heiland angeregt, der uns gewürdigt hat, Auspender so zweckmäßig angewandter Gaben an so viele gewesen zu seyn.

Mit den beiden Abrechnungen vom 5. Dez. 1817 über die Rumfordsche Suppenanstalt und vom 28. November 1817 über die Spinnanstalt schliesst Daniel Burckhardt das Thema «Hunger-

jahr 1817» ab. Was in seinen Briefen allerdings ein Dauerthema bleibt, ist die Armut und die sich daraus ergebenden Probleme.

Wenn wir uns vor Augen halten, dass in weiten Teilen der Eidgenossenschaft die Hungersnot viele Todesopfer forderte, dürfen wir für unsere Gegend dankbar feststellen, dass sowohl die Regierung als auch private Organisationen ihr möglichstes getan haben, um den Armen das Überleben zu ermöglichen. An vorderster Front im Kampf gegen den Hungertod standen die Geistlichen in den Dörfern. Der Sissacher Pfarrer Daniel Burckhardt hat sich mit seiner ganzen Kraft eingesetzt.

Anmerkungen und Quellen

1. Die Kirchgemeinde Sissach umfasste damals die sechs Gemeinden Sissach, Böckten, Diepflingen, Itingen, Thürnen und Zunzgen. Im Jahre 1830 wurde Zunzgen der Kirchgemeinde Tenniken zugeordnet. Vgl. Stumpf Rudolf: Im Schatten der Marienkirche. Tenniken 1994. 54ff.
2. Vgl. GLB, 2, 372ff. – Vgl. Hauser Albert: Das Neue kommt, Schweizer Alltag im 19. Jahrhundert. Zürich 1989, 16–17, 180
3. Der Sissacher Pfarrer Daniel Burckhardt-Linder (er selber schrieb seinen Namen noch ohne ck), geb. am 25. Febr. 1788, war Mitglied der pietistisch orientierten Brüdersozietät der Herrnhuter. Er nahm an einem Briefzirkel teil, der sich «Pli» nannte und dem eine nicht genau bestimmte Anzahl Glaubensbrüder angehörten. Seine Sissacher Zeit (1812–1833) ist mit 877 Briefen dokumentiert, die auf der Universitätsbibliothek in Basel aufbewahrt werden (Burckhardt Daniel: Pli-Briefe 1811–1833. UB Basel, Nachlass D. Burckhardt-Linder). Die Orthografie wurde genau übernommen, die Interpunktion dort ergänzt, wo es für das Verständnis sinnvoll ist. Briefanrede und Gruss wurden nur dann übernommen, wenn der Brief vollständig wiedergegeben wird. Meistens beziehen sich aber nur einzelne Briefabschnitte auf das vorgegebene Thema.
4. Es handelt sich um die Ergolzbrücke an der Rheinfelderstrasse, die 1815 für Fr. 4752 erbaut worden war. HK Sissach 1892, 75.
5. Es handelt sich um den gewaltigsten bekannten historischen Vulkanausbruch. Er dauerte vom 5. April 1815 bis zum 16. Juli 1816. Die unvorstellbare Energie, die dabei freigesetzt wurde, entspricht derjenigen von 171 428,6 Atombomben von zehnfacher Stärke der Hiroshima-Bombe! Aus: Rast Horst: Vulkanen und Vulkanismus. Stuttgart 1983, 132–188. – Vgl. Frank Felix: Nach der Explosion ein Jahr ohne Sommer. In: Die Weltwoche, Nr. 13, 30. März 1995.
6. Aus: Graedel T. E. und Crutzen Paul J: Atmospheric Change, An Earth System Perspective. New York 1993, 207 ff. – Ich danke den Herren Professoren Leo Jenni und Roland Buser für ihre Hilfe bei der Suche nach den Ursachen dieser vorübergehenden Klimaveränderung.
7. Hauser Albert (wie Anm. 2)
8. Es erstaunt, dass den «Mittleren Einwohnern», also dem Mittelstand, das Mehl fässerweise, den Armen aber nur pfundweise abgegeben wurde, obwohl die Armen das Mehl sicher am nötigsten gehabt hätten. In einem Brief vom 27. Febr. 1830 gibt Daniel Burckhardt dafür eine Erklärung. Er hatte von der

- Besitzerin des «Schlosses» Ebenrain Reis zur Verteilung an die Armen erhalten und schreibt darüber: «... *Ich habe so viel Reis und Geld empfangen, daß ich eine solche Austheilung noch mehrermale in diesem Frühjahr werde vornehmen können. Man muß den Armen abtheilen, weil sie selbst das Abtheilen [Einteilen] nicht verstehen.* Die nur pfundweise Abgabe von Mehl war also eine sinnvolle ökonomische Massnahme.
9. Haushaltung = Bezeichnung für die 1616 als oberstes und wichtigstes Organ geschaffene Finanz-, Zoll- und Steuerverwaltung. – Freivogel L.: Stadt und Landschaft Basel in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. In BasJ 1899, 232.
 10. Vgl.: Als die Schweiz hungerte und Hilfsgüter aus Polen bezog. Aus den Aufzeichnungen von Pfarrer J. J. Bischof (1813–1830 in Muttenz). BZ 1981, Nr. 8.
 11. Im Gemeindearchiv Sissach liegen, leider ungeordnet, zur Hungerzeit 1816/1817 zahlreiche Dokumente, von denen viele ebenfalls die Handschrift Daniel Burckhardts tragen. – Zur Kartoffelsammlung: GA Sissach 62/6/1
 12. Die Bannbrüder, gewählte ehrbare Männer, waren für die Einhaltung der Kirchenzucht verantwortlich und bildeten zusammen mit dem Pfarrer den «Bann», das kirchliche Sit-tengericht.
 13. Graf Benjamin Thompson von Rumford, ursprünglich amerikanischer Abstammung, trat 1785 in bayrische Dienste und machte sich durch humanitäre Bestrebungen, Anlegung von Manufakturen und Erfindungen billiger Volksnahrungsmittel verdient. Die sog. Rumfordsuppe war eine Sparsuppe aus Knochen, Blut etc. Später wurde sie aus Erbsen, Kartoffeln, Wurzelwerk und gekochten Schweinskopfstücken bereitet. Meyers kleines Konversations-Lexikon, Leipzig und Wien 1909. – Daniel Burckhardt war nicht der erste, der in unserer Gegend eine Rumfordsche Suppenanstalt für die arme Bevölkerung wagte, denn bereits 1802 hatte die Gesellschaft des Guten und Gemeinnützigten (GGG) in Basel einen Versuch gemacht. Das Interesse daran war damals aber gering. Oberbolz Gotthald: Die öffentliche Armenfürsorge der Niedergelassenen in Basel. BasJ 1950, 145.
 14. Eine «Mass» als Einheit für Flüssigkeiten entsprach bis 1838 je nach Ort 1,42 bis 1,62 l. Suter Paul: Mass und Gewicht. BHbl 31, 1966, 88–92.
 15. Ein Pfund ⏞ galt bis 1838 486,18 g. Suter Paul: Wie Anm. 14.
 16. Frau Bachofen war die Witwe des 1814 verstorbenen Martin Bachofen-Heiz, der 1774/75 das «Schloss» Ebenrain in Sissach hatte erbauen lassen.
 17. GA Sissach, 62/5/1.
 18. Bruder CUS: Carl Ulrich Stückelberger, 1808–1833 Pfarrer in Reigoldswil. – Bruder Alexander: Alexander Preiswerk, 1797–1817 Pfarrer in Rümelingen. Basilea reformata 1, 123, 149.
 19. GA Sissach, 62/5/1
 20. Ein Becher entspricht ca. 2 Liter. Suter Paul: Wie Anm. 14.
 21. In dieser Zusammenstellung fehlt die Gemeinde Böckten. Es gibt keinen Hinweis auf die Gründe, weshalb Böckten als einziges Dorf der Kirchgemeinde nicht mitmachte. In der Endabrechnung stellt Burckhardt aber fest: «Die Armenpfleger von Sissach, Itigen u. Thürnen haben auch für bey ihnen wohnende arme Böckter Familien die Suppe bezahlt. Es wurde ihnen aber vom Armenpfleger von Bökten wieder erstattet.»
 22. GA Sissach, 62/6/1.
 23. In der Rechnung so ausgewiesen. GA Sissach 62/6/1.
 24. GLB
 25. Risten = mundartlich Ryschte; die nach dem Hecheln des Hanfs oder Flachses sich ergebenden feinen Bastfäden heissen Ryschte, der kurze Abfall Chuuder oder Zöckli (Auskunft von Dr. Eduard Strübin, Gelterkinden).
 26. Ferkerei: eigentlich mundartlich Feerggerei, zu feergge. Nach Seiler G.A., Die Basler Mundart, Basel 1879, 107: Feerggstube, das Gemach in einer (Seidenband-)Fabrik, in dem [vom Feergger] Rohstoff verteilt und die verarbeitete Ware in Empfang genommen wird.
 27. Brief Daniel Burckhardts an: Würdigster Herr Decan! WohlEhrwürdige Werthgeschätzteste Herren Amtsbrüder! vom 24. April 1817, GA Sissach, 62/4/3.
 28. GA Sissach, 62/6/1.
 29. 1 Pfund = 32 Lot. Suter Paul: Wie Anm. 14

Ich danke den Herren Peter Stöcklin und Dr. Eduard Strübin für ihre Beratung und Hilfe.